Redaktion und Expedition des „Botschafter“ befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.
Adresse: Въ контору редакціи „Ботшафтеръ“, Бердянскъ. Тавр. губ.

Der Botschafter.

Bezugspreis fürs Jahr fürs Inland mit Postversand 5 R. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop., fürs Ausland 6 Rbl. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.
Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

— Erscheint zweimal wöchentlich. —

№ 64. IX. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, 12. (25.) August 1914.

Das Abonnement auf den „Botschafter“ 1914 wird weiter entgegengenommen.
Jahres-Abonnement 5 Rbl.
Vom 1. August bis 31. Dezember 2 Rbl. 50 Kop.
Probenummern frei.

aij8-2 Der Unterricht in der
Karaßaner Mädchenschule
beginnt am 29. August. Mädchen mit Dorfschulzeugnis treten ohne Examen ein. Anmeldungen sind zu richten an J. Janzen, Karaßan, Gouv. Taurien.

Die Aufnahmeprüfungen finden in der
New-Jorker Mädchenschule
am 18. und 17. August statt. Beginn des Unterrichts den 20. August.
aiaz-8 Das Komitee.

Spater Zentralschule. Nachexamen und Eintrittsprüfungen für Knaben und Mädchen am 29. und 30. August. Beginn des Unterrichts am 1. September.
apt4-4 Post Spat, Taurien. Lehrer P. Nickel.

Schönfelder Zentralschule
Beginn des Unterrichts am 29. August. Nachexamen 28., Eintrittsexamen am 27. August. Knaben und Mädchen mit Dorfschulzeugnis werden ohne Examen aufgenommen. Adresse: п. о. Гайчуръ, Екат. губ. agp3-1

Zentralschule zu Pawlowka
Aufnahme- und Nachexamen am 27. August.
Beginn des Unterrichts am 28. August. agj3-1

Die Kommerzschule mit Rechten
in Halbstadt, Gouv. Taurien.
Schüler werden in allen Klassen aufgenommen.
Aufnahmexamen am 20. August. — Anfang des Unterrichts am 1. Septemb.
Die 2. Klasse soll eröffnet werden, wenn sich nicht weniger als 20 Schüler dafür melden.
Siehe № 64 des Botschafters. „Regeln zum Eintritt in die Halbstädter Kommerzschule.“
aiz3-1 Der Fürsorgerat der Kommerzschule

Kitschkas,
Krankenhaus „Salus“ von Dr. Liebermann.
Das Röntgenstrahlen Kabinett
ist eröffnet.
Heilung von Frauengeschwülsten und Blutungen. Heilung entsprechender Fälle der Schwindsucht nach der Methode Manuchins.
Durchleuchtung des Körpers zwecks Feststellung der Krankheit.
Heilung der Hämorrhoiden nach dem System d'Arsonwal.
Adresse: Kitschkas, Gouv. Jekaterinoslaw, Haus Martens, oberhalb der Apotheke, Dr. Liebermann.
jop 18

Das Sanatorium „Alexandrabad“
am Dnjepr, unweit der Stadt Alexandrowsk, Gouv. Jekater.,
nach dem System Dr. Lahmanns,
ist seit dem 1. Mai eröffnet.
Mit besonderem Erfolge werden im Sanatorium „Alexandrabad“ geheilt: Nervenkrankheiten, Stoffwechsel-Krankheiten, Podagra, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Fettsucht, Blutarmut, Krankheiten der Verdauungsorgane, Frauenkrankheiten etc. Geisteskranke und mit ansteckenden Krankheiten Behaftete finden im Sanatorium keine Aufnahme.
Bei der Heilung wird **Radium** angewandt. Elektrizität, Röntgenstrahlen, Hydrotherapie, Massage, Luft- und Sonnenbäder, Heilgymnastik, Baden im Dnjepr, verschiedene Spiele, (Lawn-Tennis, Krokett). Aus „Alexandrabad“ kann man zu Fuß herrliche Spaziergänge machen, und auf dem Dnjepr Fahrten zu den in der Nähe gelegenen historischen Denkmälern und den berühmten Dnjepr-Stromschnellen.
Prospekte werden auf erstes Verlangen gratis versandt.
Das Hauptkontor der Aktien-Gesellschaft „Alexandrabad“ befindet sich in der Stadt Alexandrowsk, Gouv. Jekat., Telephon № 281.
Telephon des Sanatoriums № 280. sr28

Deutsches Krankenhaus
für chirurgische- und Augenkrankheiten
von
Dr. Esau und Dr. Waeber
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern. pg8138
Röntgeninstitut zur Durchleuchtung kranker Knochen, Gelenke, Lunge, Herz, Magen, Darm, Nieren, Blase usw.
Behandlung mit Röntgenstrahlen der Krankheiten der Haare, Haut, Knochen, innerer Organe als auch bei Gebärmutterblutungen und Frauenleiden.
Entfettungskur-Apparat des Professors Bergonie.

Alexandrowsk, Gouv. Jekat.
Dr. Heinrich Bär's
Krankenhaus und Gebäranstalt mit ständigen Betten für operative, Frauenleiden, Augen- und allerlei andere Krankheiten. Kranke finden hier zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.
Stationäre Kranke müssen beim Eintritt ihren Paß vorweisen. trl174

Ambulatorischer
Empfang von Nervenkranken
findet in „Bethania“ 3-mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag von 11—12 Uhr, gegen ein Entgelt von 1 Rubel pro Visite statt.
Aerzte: Dr. med. Ed. Kalnin. Dr. J. Thießen.

Ein feste Burg ist unser Gott,
Ein sicher Wehr und Waffen.
Luther.

Krieg.

Am 5. August ist folgender Aufruf des Höchstkommandierenden bekanntgegeben worden:

An das Russische Volk.

Brüder! Gott hält Gericht.

Geduldig, in christlicher Demut, hat das russische Volk im Lauf der Jahrhunderte unter fremdländischem Joch geschmachtet, doch weder Schmeichelei noch Verfolgung vermochten in ihm die Sehnsucht nach Freiheit zu brechen.

Wie der stürmische Bach, Steine mitreißend, sich in das Meer ergießt, so gibt es keine Gewalt, die das russische Volk in seinem Drange der Vereinigung aufzuhalten vermöchte.

So möge es nicht mehr ein unterjochtes Russisches Volk geben. Das Erbe Wladimirs des Heiligen, das Land Jaroslaws des Weisen, der Fürsten Daniil und Roman werfe das Joch ab und erhebe das Banner des einigen, großen, untrennbaren Rußlands.

Es gehe in Erfüllung die Vorsehung Gottes, der das Werk der großen Sammler der Russischen Lande segnete.

Möge Gott seinem Gesalbten, dem Zaren und Kaiser Nikolai Alexandrowitsch von ganz Rußland beistehen, das Werk des Großfürsten Iwan Kalita zu Ende zu führen.

Du aber, leidensreiches russisches Brudervolk, erhebe Dich zum Empfange des russischen Heeres.

Russische Brüder, die ihr befreit werdet! Ihr alle werdet Platz finden im Schoß des Mütterleins Rußland. Ohne die friedlichen Leute, welchen Volksstammes sie auch seien, zu kränken, ohne euer Glück auf die Bedrückung der Fremden zu stützen, wie das die Schwaben getan haben, richtet euer Schwert gegen euren Feind und eure Herzen zu Gott im Gebet für Rußland, für den Russischen Zaren.

Der Höchstkommandierende
General-Adjutant Nikolai.
5. August 1914.

(„В. Вѣстн.“)

Telegr. der St. Petersb. Telegraphenagentur vom 6. August.
(«Военный Вѣстникъ».)

Luzk. Beim Dorfe Tscharukow stießen Vorposten unserer Kavallerie auf österreichische Patrouillen, wobei 120 Husaren gefangen genommen und 60 teils verwundet, teils erschlagen wurden.

Wilna. Gumbinnen ist von den Unsern eingenommen. Es wurden dabei 12 Geschütze erbeutet und viele Gefangenen gemacht.

Petersburg. Bei Ssinjalowka, südlich von Sboraib, hieb unsere Kavallerie eine feindliche Infanterieabteilung zusammen. Auf dem Rückwege wurde eine feindliche Abteilung aus Kraßnoselitz vertrieben, die Munitionshäuser angezündet und Geschosse erbeutet, auch eine Anzahl Geschütze.

Kopenhagen. Es wird mitgeteilt, daß nächstens die japanische Gesandtschaft aus Berlin abreisen wird. Die japanische Gesandtschaft wird von der Polizei beschützt.

Feuilleton.

Der Grabenpfarrer.

Hochgebirgserzählung
von
Arthur Achleitner.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Nachtsüber kam der Föhn und brach die Kälte! Ungestüm brauste der Warmwind, drang durch den Graben innerberg bis zu den letzten Siedelungen. Ein Tropfen und Glucksen begann. Zu allererst mußten die Eisgebilde daran glauben, daß der Föhn schimmernde und glitzernde Pracht nicht leiden kann, den Schnee haßt, die Mutter Erde ohne prunkenden Hermelin sehen will. Unter dem warmen Atem des Föhns verlor der Schnee die Farbe der Unschuld und Majestät; breite Schneeflächen begannen zu dunkeln und einzusinken.

Besonders im hintersten Graben blies der Warmwind mit vollen Backen. Ein Stöhnen hub an in der ganzen Bergwelt, ein Krachen berstender und stürzender Eisflächen, der Donner abrutschender Schneemassen. Das Poltern des Steinschlags begann. Grau das Firmament, schwarz die Felsen, lau die Luft. Düsterer denn je zeigte sich das Urgebirge.

Und bald hub ein Rieseln an, der Warmregen träufelte hernieder in dünnen Faden. Ein Dunst überall, und Nebel verhüllte die Schrofen. Zuweilen dumpfer Donner stürzender Schneemassen. Flink und eifrig betrieben Felix und der Knecht das Befreiungswerk, der Lainkerhof wurde ausgeschaufelt. Emsig wurden die Schneewälle durchbrochen; die Wege zum Brunnen, Stall, zu den Scheunen völlig freigelegt.

Und wie beim Lainker gab es auch auf den anderen Einödgehöften im hintersten Graben ein emsiges Schaffen der Befreiung aus der Schneegefangenschaft. Treulich halfen hierzu der Warmwind und der Regen.

Dann nahmen die Einödder das Grabensträßlein in Arbeit, um es durch Ausschaufelung zur Not für Schlitten fahrbar zu machen. Nur Felix zum Lainker beteiligte sich an dieser Arbeit nicht, da er für den toten Bruder das hölzerne Röcklein herzustellen hatte. Ein lärchenes Röklele für die Fahrt zum Friedhofe in Feichtbichl. In der Nacht darauf verstummte im Bergkessel das Rauschen und Rieseln, die Schneemassen erstarrten, durch das Grabenende blies rauhen Atems kalter Nordwind. Der sulzige Schnee verharschte. Bei klarem, frischem Wetter pilgerte Felix, der Ex-Lainker, auf knirschendem Boden des schlechten Sträßleins mühsam bucklauf und ab ins Grabendorf Feichtbichl!

Dem Pfarrer Wolfram galt der erste Besuch.

Wie ein Dachsbau mit einer einzigen Zufahrtsröhre sah der tief im Schnee steckende Widum aus. Vom Sträßlein führte ein schmaler Tunnel zur Pforte der Kirche, ein ebenso schmaler Schneegang zur Türe des kleinen Pfarrhauses. In diesem Tunnel schaufelte Pater Wolfram gar eifrig, um den Gang zu verbreitern und Lichtschachte zu schaffen. Wiewohl leicht gekleidet in „kurzer Wichs“ und Hemdärmeln, schwitzte Wolfram bei dieser Arbeit, die er witzig „klerikalen Wintersport“ nannte.

Einem Benediktiner sah der Schneeschaufler so wenig ähnlich, daß Felix, im ziemlich dunklen Tunnel stehend, fragte, ob der Herr Pfarrer daheim sei.

Wolfram hielt mit der Arbeit inne und bejahte die Frage. „Was gibt's? Wer ist da?“

„Mit Vergunst! Gleich nur der Felix vom Lainker bin ich! Und mit Hochwürden möcht' ich reden!“

„Was? Vom Lainker? Ist's denn möglich, daß jemand vom hintersten Graben herauskommen konnte? Wie geht's dem Lois? Will er den Seelsorger haben? Komm' ins Haus, Lainker!“ Wolfram stapfte zur Haustüre.

Felix mußte gebückt schreiten; für seine hohe Gestalt war der Schneetunnel viel zu niedrig gegraben.

In der Kanzlei, die als Wohnund Speisezimmer zu dienen hatte, wiederholte Wolfram die Frage nach dem Befinden des Lois zum Lainker.

Nach Art der wortkargen Grabenleute erwiderte Felix langsam und trocken: „Dank' schön! Soweit guet! Jetzt aber schlaunt*) es mit dem Außerkommen!“

„So? Soll der Lois in ein wärmeres Klima, in mildere Luft gebracht werden?“

„Dank' schön! Nur bis Feichtbichl! Ich bitt' um ein feierliches Begräbnis!“

„Hat er einrücken müssen, der arme brave Lois! Gott sei ihm gnädig! Mein herzliches Beileid, Lainker! Hätt' ihm gern beigestunden in der Sterbestund'! Hab' nix gewußt! Wär' wohl recht schwer g'wesen das Hineinkommen bei diesen argen Schneeverhältnissen!“

„Ganz unmöglich! Wo wir völlig eing'schneit g'wesen sind!“

„Ja ja! Der Graben hat seine Mucken! Wann soll die Beerdigung sein?“

„Ich bitt': an dem Tag, wo wir die Leich' außerbringen können!“

Auf einen unbestimmten Termin für die Bestattung nebst Seelengottesdienst konnte sich der Pfarrer selbstverständlich nicht einlassen, er mußte auf genaue Zeitangabe dringen.

Wegen der unsicheren Wetter- und Wegverhältnisse konnte der Lainker Felix aber den Termin nicht bestimmen. Doch wurde der Bauer keineswegs zappelig. Gelassen meinte er, daß der Lois, der seither habe im Speicher liegen müssen, eben noch einige Zeit wegen der Beerdigung werde warten müssen.

Als Praktiker schlug Wolfram vor, es solle der Lainker den Toten bringen, sobald es die Verhältnisse gestatten; man werde die Leiche im Beinhause aufbewahren und am nächstfolgenden Tage die Beerdigung vornehmen.

Dagegen konnte Felix nichts einwenden, aber echt bäuerliche Bedenken wegen der einem Lainker gebührenden Feierlichkeiten brachte er vor. Unter allen Umständen müsse der Leichenzug bei Annäherung mit dem Geläute sämtlicher Kirchenglocken begrüßt werden, genau so, als wenn der Bischof komme. Und der Zug müsse „dreispännig“**) empfangen werden. Dazu ein feierliches Requiem und zwei Beimessen.

Unverhüllt kam in diesen Forderungen der bäuerliche Stolz und Hochmut, die Prunksucht zutage.

(Fortsetzung folgt.)

*) Schlaunen, es schlaunt = es hat Eile; es eilt.

**) Landesüblicher, drastischer Ausdruck in der Bedeutung, daß drei Priester fungieren sollen.

Telegr. der St. Petersb. Telegraphen-agentur vom 7. August.
(„Военный Вѣстникъ.")

Rowno. Eine ansehnliche Partie gefangener ungarischer Kavalleristen, welche von unserer Kavallerie in die Sümpfe hineingetrieben, wo deren Pferde elendiglich umkamen, wurde nach Rowno gebracht.

Paris. Mühlhausen ist wieder in Händen der Franzosen.

London. Die Deutschen bereiten sich an der französischen Grenze zu einer Hauptschlacht vor längs der ganzen Front von Norden nach Süden. Die Hauptkräfte der Armee vermutet man längs der Maaß.

Rom. Papst Pius X. ist gestorben.

Der Papst war an einer Bronchitis erkrankt, die anfangs als nicht gefährlich bezeichnet wurde. Das letzte Bulletin vom 19. (6.) August abends lautet: Gegen 12 Uhr mittags verlor der Papst die Möglichkeit zu sprechen, doch erkannte er noch die Anwesenden. Abends war die Temperatur 40,1.

Am Mittwoch bei Tage versammelten sich die päpstlichen Kämmerer zur Darreichung des hl. Abendmahls. Die Kardinäle waren in den Vatikan berufen worden. Auch die Vertreter des diplomatischen Korps waren erschienen. Um 1 Uhr 20 Min. nachts ist der Papst gestorben.

Telegramme der St.-Petersb. Telegraphenagentur vom 8. August.
(Военный Вѣстникъ.)

Petersburg. Telegramm des Ministers des Kaiserlichen Hofes. Ihre Kaiserlichen Majestäten sind mit dem Thronfolger und den Erlauchten Kindern am 8. August aus Moskau nach Zarskoje Sselo abgefahren.

Paris. Das Kriegsministerium gibt offiziell bekannt, daß das französische Heer bei Altkirchen und Mühlhausen einen glänzenden Sieg über die Deutschen erfochten hat, wobei 25 Geschütze erbeutet wurden.

— Die deutsche Kavallerie soll Brüssel eingenommen haben; die belgische Armee zog sich nach Antwerpen zurück.

Nisch. Das Hauptquartier der Serben teilt mit, daß die Österreicher beim Flusse Jadar nach einer mörderischen Schlacht die Flucht ergriffen haben. Den Serben fielen viele Geschütze und eine große Menge Proviant, Pferde und Feldlazarette in die Hände. Viele österreichische Offiziere und Soldaten wurden gefangen genommen. Die Verluste der Österreicher sind sehr groß. Ganze Regimenter wurden zusammengehauen.

Paris. Gestern führten einige Korps der deutschen Armee eine energische Kontreattacke auf der ganzen Linie aus. Die französischen vordersten Abteilungen zogen sich zur Hauptmacht zurück. Der Kampf wurde mit großer Erbitterung geführt. Da der Feind den Franzosen numerisch überlegen war, zogen sich letztere nach sechstägigem ununterbrochenem Kampfe zurück. Der linke Flügel der Franzosen deckt die vorgeschobenen Befestigungen von Nanci, der rechte hat sich bei Donnona festgesetzt. Es wäre nutzlos und unvorsichtig gewesen, wenn die Franzosen bei der großen Übermacht der Feinde in Lothringen geblieben wären.

Tel. der St. Petersb. Telegraphenagentur von 9. August.
(„Военный Вѣстникъ".)

Petersburg. (Offiziell.) Vom Stab des höchsten Hauptkommandierenden. Am 7. August betraten unsere Heere beim Übergange des Flusses Sbrutsch österreichischen Boden.

— An demselben Tage fand bei Gumbinnen auf einer Distanz von 30 Werst eine Schlacht statt, an welcher deutscherseits nicht weniger als 14 deutsche Infanterieregimenter und schwere Feldartilleriegeschütze teilnahmen. Unsere Kavallerie nahm 2 Geschütze.

— Neun russische Eskadronen attackierten zwischen Sslotschewitsch und Ssborow eine doppelt so große Anzahl Österreicher. Dieselben wurden zurückgeworfen, wobei die Unsern 2 Kavalleriegeschütze erbeuteten und 160 Österreicher gefangen nahmen. Ein Teil der Übergänge über den Fluß Sseret ist in unseren Händen. Der Angriff auf das östliche Galizien vom Kiewer Kriegsbezirk aus geht erfolgreich vor sich.

Paris. Holland hat in London und Paris nochmals in energischster Form seine Neutralität zum Ausdruck gebracht.

Wilna. Aus glaubwürdiger Quelle wird mitgeteilt, daß Insterburg, ein bedeutender Eisenbahnknoten, von den Unsern genommen wurde. Die Einnahme Insterburgs entscheidet auch das Schicksal Tilsits.

Petersburg. Die serbische Regierung schickte gestern dem spanischen Gesandten in Bukarest eine Note, in welcher darauf hingewiesen wird, daß das Hauptquartier Österreich-Ungarns befohlen hat, die Saaten zu vernichten, die Dörfer niederzubrennen und die Einwohner zu töten. Die Serben fanden verstümmelte Leichen von Greisen, Frauen und Kindern.

Tel. der St. Petersb. Telegraphenagentur von 10. August.
(„Военный Вѣстникъ.")

Antwerpen. Gerüchten zufolge begann zwischen Namur und Scharberau eine große Schlacht zwischen der französischen und deutschen Armee.

London. Zwei dänische Schiffe „Mailand" und „Bromberg" liefen in der Nordsee auf Minen und sanken. Hinsichtlich dieses Ereignisses erinnert die Admiralität, daß es geraten ist, englische Häfen vor der Einfahrt in die Nordsee anzugeben, um zu erfahren, welche Wege von Minen befreit worden sind. Die Admiralität versichert daß englischerseits keine einzige Mine gelegt worden sei.

Tokio. Japan hat Deutschland den Krieg erklärt und dem deutschen Gesandten die Pässe ausgehändigt. Er reist auf amerikanischem Schiffe nach Amerika.

Amsterdam. Flüchtlinge melden, daß die Deutschen der Provinz Lüttich eine Kriegsentschädigung von 50 Mill. Francs auferlegt haben.

London. Das Preßbureau meldet, daß die Deutschen Brüssel mit einer Kriegskontribution von 200 Mill. Francs belegt haben.

Bern. Die Telegraphenverbindung zwischen Brüssel und den umliegenden Städten ist aufgehoben worden.

London. Sofort nach der Besetzung Brüssels durch die Deutschen verhängten letztere den Kriegszustand über die Stadt, den Bewohnern wurde das Betreten der Straßen nach eingebrochener Dunkelheit untersagt, 16 Geiseln wurden verlangt.

— Aus dem Stabe des Höchst-Oberkommandierenden. Der Kampf im östlichen Preußen am 4., 5., 6. und 7. August wurde mit großer Hartnäckigkeit geführt. Der Geist in der Armee ist ausgezeichnet. Die Schlachtlinie zieht sich in einer Länge von 40 Werst. Die Städte Goldern und Aris wurden von den Unsern besetzt.

Die zurückziehenden 20 deutschen Korps aus der Umgegend von Lyko hatten es eilig. In Lyko beschlagnahmten wir unter anderem in der Reichsrentei 50 000 Mark. Im Rayon Willenberg zogen sich die Feinde nach der Grenze zurück. Die deutsche Bevölkerung verläßt die Dörfer und flieht nach Norden.

An der österreichischen Seite hat es mit Einschluß des 7. August keine ernsten Zusammenstöße gegeben. Bei Nowostawa wurden 2 Offiziere und 105 Husaren gefangen genommen.

Am 7 August kämpften in dem Rayon von Gumbinnen nicht weniger als drei deutsche Korps, die unsere rechte Flanke nehmen wollten. Der Kampf wurde mit Erbitterung geführt. Im Zentrum gingen wir zum Angriff über und nahmen viele Geschütze.

8. August. Der Feind bat um Waffenstillstand, die Toten aufräumen zu können. Doch erhielt er Absage. Die heroischen Anstrengungen unserer Heere wurden mit Erfolg gekrönt. Die Deutschen mußten mit großen Verlusten, verfolgt von den Unsern, abziehen.

Telegramme der St.-Pet. Telegraphenagentur vom 11. August.
(„Военный Вѣстникъ.")

Petersburg. Vom Stab des Höchst-Oberkommandierenden an der östlichen preußischen Front. Die deutschen Heere ziehen sich hinter den Fluß Angeran zurück. Der Übergang über den Fluß bei Darkeman ist in unseren Händen. Am 5. d. M. nahmen die Unsrigen die Städte Johannisburg, Ortelsburg und Willensberg ein; am 10. August nahmen sie die Stadt Saldau. Neuenburg wurde von den Deutschen geräumt und angezündet, worauf sie sich in nördlicher Richtung zurückzogen.

— Der „Приднѣпр. Край" teilt unterm 8. August mit, daß der deutsche Kronprinz, der Urheber des Krieges und des vielen Jammers und Leides, die über die Menschheit hereingebrochen sind, in der Schlacht gefallen sei. Sichere Nachrichten stehen jedoch noch aus. Nach Meldungen der Residenzblätter ist der deutsche Kronprinz schwer verwundet und liegt gegenwärtig in Aachen.
(„Военный Вѣстникъ".)

— Im Adriatischen Meer hat auf der Höhe von Budwa eine Schlacht zwischen einem französischen Geschwader und der österreichischen Flotte stattgefunden. Zwei österreichische Panzerschiffe sind untergegangen, ein drittes steht in Flammen, ein viertes zog sich in der Richtung auf Cattaro zurück. Der Kampf dauerte etwa eine halbe Stunde.

— Stockholmer Blätter melden von einem Kampf deutscher und englischer Schiffe westlich von Helgoland. Viele Torpedoboote sind in diesem Kampf untergegangen. Zwei deutsche Schiffe sind von englischen Kreuzern schwer beschädigt worden.

Auch im Nordwesten von Skagerrak ist es zu einem zweistündigen Kampf zwischen deutschen und englischen Schiffen gekommen. Das englische Geschwader soll einen Kreuzer und mehrere Torpedoboote verloren haben; die Deutschen verloren drei Gefechtseinheiten. Auch Unterseeboote nahmen am Kampf teil.

Die Taktik der deutschen Flotte beruht nach einem Londoner Telegramm darauf, daß die deutschen Schiffe nach Möglichkeit dem Kampf auf offenem Meere ausweichen und sich in ihren Häfen, die durch Minensperrung geschützt sind, verborgen halten. Die deutschen Schiffe haben eine Menge schwimmender Minen im Meere ausgeworfen.
(„M. D. Ztg.")

— Der „Now. Wr." wird aus Paris gedrahtet: Telegramme aus Rom melden, daß Italien sich zum Kriege mit Oesterreich vorbereitet. Eine 200.000 Mann starke Armee wird auf der Linie Mantua — Verona — Pechiera — Lugano konzentriert. Die Garnison von Bologna ist nach Udine übergeführt worden. Man meint, daß der Krieg Ende dieses Monats erklärt werden wird, doch kann jeder Zufall die Kriegserklärung beschleunigen. Der Hafen von Venedig ist miniert, Brindisi wird befestigt. Die Flotte ist in Tarent konzentriert. Die öffentliche Meinung ist gegen Oesterreich. Alle Parteien haben sich angesichts der Kriegsmöglichkeit versöhnt. Die ökonomische Lage Oesterreichs ist sehr gedrückt Es fehlt Kohle zum Industriebetrieb und die Banken zahlen nur 5% der Einlagen aus.

In Frankreich sollen bedeutende Vorräte an Getreide sein, die diesjährige Ernte nicht inbegriffen. Die Vorräte reichen für die Armee und die Bevölkerung für mehrere Monate. Es gibt auch Zucker, Kaffee, Reis und Salz.

— Die italienische Regierung hat sich an die österreichische Regierung mit einem Protest wegen der Blockade von Antivari gewandt und ihre unverzügliche Aufhebung verlangt.

Vaterländisches.

— Die Wehrpflichtsbehörde gibt bekannt, daß Studierende, die der Einberufung zur Landwehr unterliegen und einen Aufschub ihrer Dienstpflicht genießen, jetzt nicht einberufen werden; auch die der Reserve zugezählten Studenten der Hochschulen erhalten einen Aufschub des Stellungstermins bis zum Abschluß ihres Studiums oder bis zu einem besonderen Allerhöchsten Befehl.

— Das Unterrichtsministerium befaßt sich gegenwärtig mit der Frage, wie der regelmäßige Unterricht in den Volksschulen rechtzeitig begonnen werden könnte. Es werden energische Maßnahmen getroffen, damit der Unterricht in den Schulen, in denen die Lehrer zum aktiven Dienst einberufen worden sind, nicht ins Stokken kommt. Zu diesem Zwecke werden zeitweilige Vertreter vorbereitet und Mittel zu ihrer Besoldung ausfindig gemacht. („M. D. Ztg.")

— Heute wurde der Güterverkehr zwischen Petersburg und Helsingfors wieder eröffnet. Da bloß ein Zug verkehrt, werden nur die notwendigsten Frachten, vorzugsweise Material für die Fabriken u. dergl. zur Beförderung angenommen.

— Der Ministerrat hat die Ausfuhr folgender Waren verboten: Getreide, Kleie, Oelkuchen, Viehfutter, Kartoffeln, Gemüse, Fleisch, Geflügel, Wild, Vieh, Salz, Fische, Konserven, Heu und Stroh, Felle, Wolle, Steinkohlen, Koks, Teer, Nafta, Benzin, Leucht- und Schmieröle, Eier, Butter, Holz, Salpeter u. a.

Stadt- u. Landchronik.

Berdjansk. Die Examina beginnen in der Realschule am 16. August. Tags zuvor, am 15. August, um 12 Uhr mittags, wird in der Schule aus Anlaß ihrer Eröffnung ein Dankgottesdienst zelebriert. Das Schulgeld ist bedeutend herabgesetzt worden und beträgt 60 Rbl jährlich.

— Dr. Franz Dyck hieselbst hat sein chirurgisches Krankenhaus am Orte für die im Kriege Verwundeten dem Taurischen Gouverneur zur Verfügung gestellt.

Chortitza. Bruderschaftsbeschluß der Chortitzer Kirchengemeinde am 6. August 1914 im Chortitzer Bethause. Nach Abhaltung einer Fürbitte um Verleihung des Sieges unseren russischen Waffen und für das Wohl des ganzen Kaiserlichen Hauses, beschlossen die Mennoniten der Chortitzer Kirchengemeinde, da wir auf Grund unserer Sonderstellung, keinen aktiven Anteil am Kriege nehmen dürfen, ein Bittgesuch einzureichen, damit die jungen Leute mennonitischer Konfession außer dem

---

Der Welt Lohn.

(Zeitgemäße Streiflichter auf dem Gebiete der Geschichte.)

Von Th. S.

(8. Fortsetzung.)

Das Wiener Kabinett war höchst gereizt, daß der russische Oberbefehlshaber eigenmächtig in Italien vorging und die früheren Verhältnisse dort wieder herzustellen bestrebt war, wo man doch in Wien gleich zu Beginn des Krieges gehofft hatte, in Italien ganz allein Ernte zu halten, und Italiens Unterwerfung unter Kaiser Franz ins Auge gefaßt hatte. Obzwar, wie bereits gesagt, Ssuworow unbeschränkten Oberbefehl hatte und dieses auf ausdrücklichen Wunsch der Österreicher, begann nun der Wiener Hofkriegsrat, der russischen Armee Verordnungen zuzusenden. Ssuworow war ob solcher Anmaßung der Wiener Generäle, die er für ausgezeichnete Theoretiker auf dem Papier, dagegen für ganz miserable Praktiker im Felde hielt, im höchsten Grade aufgebracht. Der österreichische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr von Thugut, den Ssuworow nach dessen bürgerlichem Familiennamen „Thunichtgut" zu nennen pflegte, verstand es aber doch durchzusetzen, daß Ssuworow von seinem Triumphzuge abgelenkt wurde und von Kaiser Paul den Befehl erhielt, in die Schweiz vorzurücken, um auch hier die Franzosen zu verjagen. Sofort nahm nun die russische Armee den Abmarsch vor, zumal Ssuworow durch die Schweiz in die Franche Comté vorzurücken hoffte.

Seine nächste Aufgabe war, den General Massena, Oberbefehlshaber der französischen Truppen in der Schweiz, zu umgarnen, indem dieser im Norden von den Österreichern und dem russischen Korps unter General Rimskij-Korssakow angegriffen werden sollte, während ihn vom Süden her zu fassen, Ssuworow persönlich übernahm. Hier vollführte er nun eins seiner kühnsten Wagnisse, wie sie in der Kriegsgeschichte aller Zeiten und Völker fast einzig dastehen. Mit seiner ganzen Armee, mit den Pferden, allen Lasttieren nebst Geschütz und sämtlichem Gepäck machte er den Übergang über den in dieser Zeit ganz unpassierbaren St. Gotthard, ein Unternehmen, von welchem sogar sein Gegner, der General Massena, aussagte, daß er für dasselbe seine sämtlichen Feldzüge hergeben würde. Mit unsaglicher Mühe klommen die Truppen die steilen Felsen hinan; jeder Zoll des zurückgelegten Weges war der Natur auf den Höhen, den Franzosen in den Schluchten abgerungen. Kaum weniger schwierig gestaltete sich der Marsch durch die von den schäumenden und brausenden Wasserstürzen der hier entströmenden Reuß durchtobte wilde Schöllenenschlucht und über die „Teufelsbrücke." Ganz unbeschreiblich waren die Anstrengungen der russischen Armee; ein Drittel ihres Bestandes, die Artillerie und den Train kostete sie dieser Übergang, der ob seiner Verwegenheit und Kühnheit die Welt in Staunen setzte.

Noch vor Schwyz, dem festgesetzten Treffpunkt der beiden Armeen, mußte Ssuworow eine unerfreuliche Nachricht hören. Im kritischen Augenblick von den Österreichern im Stiche gelassen, war Korssakows Korps bei Zürich von den an Zahl weit überlegenen Franzosen zersprengt worden. Ssuworows Plan war an der Heimtücke der Österreicher gescheitert. Selbst aber befand er sich nun auch in einer sehr bedrohlichen Lage, denn in Schwyz erwarteten ihn die Franzosen, die seinen zusammengeschmolzenen ermatteten Truppen eine viermal so starke Armee entgegenzustellen, ihn zu umringen und gefangen zu nehmen beabsichtigten. Der Untergang der russischen Armee wurde mit großer Gewißheit vorausgesehen.

Hier zeigte sich nun wieder einmal im hellsten Lichte nicht nur Ssuworows Entschlossenheit, sondern auch der bedingungslose Gehorsam und die grenzenlose Liebe der Soldaten zu ihrem Feldherrn, der mit ihnen lebte und litt und für sie väterlich sorgte. Statt nach Schwyz zu gehen, bog er rechts nach Glarus ab. Er trat einen Bergmarsch an, der an Schwierigkeiten dem Gotthardübergang wenig nachstand. Auf öden, kaum zugänglichen Pfaden im tiefsten Schnee zog die Armee in lang ausgedehnter Linie, Schritt für Schritt erkämpfend, durch die Berge. Todmüde, wie die Soldaten waren, willig folgten sie ihrem Führer, denn dieser schulte und beherrschte sie vollständig. Durch Graubünden kamen sie endlich ins Vorderrheintal und an den Bodensee. Große Verluste hatten sie zu verzeichnen, doch die Armee, die dem sichern Untergange geweiht war, war gerettet. Massena schnaubte Wut, daß ihm sein Gegner, den er so sicher im Garn wußte, durch List entgangen war. „Dieser heldenhafte Abmarsch Ssuworows," sagt der französische Historiker Rambaud, „ist noch bewundernswerter als seine Siege in Italien, die er mit hervorragenden Kräften errungen hatte. Es gab keinen Feldherrn, der in einer derart verzweifelten Lage so viel unüberwindliche Energie gezeigt hätte wie dieser fast siebzigjährige kleine Greis."

Aber auch Ssuworow, inzwischen zum Generalissimus ernannt, war wütend und schob die Verantwortung für die Katastrophe mit Recht der verräterischen Handlungsweise der Österreicher zu. Er versagte ihnen jede weitere Waffenhilfe und entschloß sich, den weiteren Kampf aufzugeben. Sein Kaiser teilte diese Meinung, berief seine Heldenarmee nach Rußland zurück und sagte Österreich jede Gemeinschaft auf.

Die Resultate blieben nicht lange aus. Frankreich, unlängst noch stark gefährdet, war jetzt seinen schlimmsten Gegner los. Österreich erlitt von nun an eine Niederlage nach der andern ...

Forstdienst, auch zum Dienst in den Sanitätskolonnen und Militärhospitälern einberufen würden.

Mit der Förderung dieses Bittgesuchs soll Herr Hermann Abramowitsch Bergmann betraut werden. Diese Beschlüsse sind von der Bruderschaft einstimmig gefaßt worden.

— Die Anfrage des H. Vorsitzenden der Moskauer Gouvernements-Landschafts-Uprawa, ob sich junge Mennoniten zum Sanitätsdienst finden würden, hat in den Herzen unserer jungen Leute einen freudigen Widerhall gefunden: es haben sich bis jetzt aus den verschiedensten Gegenden bei 400 Mann freiwillig gemeldet, darunter etliche weibliche Personen als barmherzige Schwestern. Ob diese letzteren angenommen werden, ist nicht bekannt.

— Das Dreschen haben die meisten Ansiedler in der Chortitzer Wolost beendigt, und gegenwärtig helfen die deutschen Ansiedler mit ihren Arbeitern, Fuhrwerken und Maschienen in den russischen Nachbardörfern das Getreide ausdreschen. D—en.

Alexandrowsk. Die Inhaber der landwirtschaftlichen Maschinenfabriken A. Koop und J. Lepp haben in die Dörfer Wosneßensk, Pawlowo, Kitschkas, Stepnaja und Balabino Dampfdreschmaschinen geschickt, um denjenigen Familien das Getreide auszudreschen, deren Arbeitskräfte in den Krieg gerufen worden sind. Nach Beendigung der Arbeiten an diesen Orten sollen sie zu demselben Zweck auch noch in andere Dörfer geschickt werden.

Slawgorod. Viel Arbeit wird's kosten die Ernte einzubringen, welche außerdem stark ins Stroh gewachsen ist. An Arbeitskräften hat es immer gemangelt, und jetzt ganz besonders, wie allenthalben. Wie man spricht, wollen die Mennoniten nach Kräften in den umliegenden Russendörfern, die Ernte einbringen und auch ausdreschen helfen. Das Wetter ist nicht besonders für die Dreschzeit geeignet. Es ist heiß, dabei viel Wind und oft Regen.

Aus den Gemeinden— für die Gemeinden.

Beratung des Mol. Menn. Kirchenkonvents.

Der Molotschnaer Mennonitische Kirchenkonvent war am 7. August im Bethause zu Alexanderwohl beisammen und hörte den Bericht von dem Mitgliede der Kommission in kirchlichen Angelegenheiten Prediger H. Braun an, über den Vorschlag des Dumaabgeordneten H. Bergmann hinsichtlich einer Aenderung unseres Staatsdienstes. Der Konvent sieht keine Veranlassung, in gegenwärtiger Zeit in der Angelegenheit Schritte zu tun, glaubt vielmehr, daß die Zeit ungeeignet wäre. Bestärkt wird der Konvent in dieser Stellungnahme durch den Umstand, daß unsere hohe Regierung es noch in jüngster Zeit durch Anlegung einer Forstei in Sibirien bekundet hat, daß ihr unser Dienst genehm ist.

Mit innerer Genugtuung nimmt der Konvent die Mitteilung entgegen, daß sich stark 400 Personen aus den Mennoniten für den Sanitätsdienst freiwillig gemeldet haben, und fleht den Segen des Herrn auf sie herab, daß sie fähig sein möchten, Gott, unserm Herrn, an den leidenden Kriegern zu dienen, indem der Konvent davon überzeugt ist, daß unser Volk in solchen Zeiten, wie die gegenwärtige, dem Vaterlande entsprechende Opfer schuldig ist.

(Folgen die Unterschriften.)

(„Frdst.")

Der Mennonitische Schulverein und seine Kommerzschule.

Am 11. Juli 1907 wurde das Statut des Mennonitischen Schulvereins bestätigt; also schon sieben Jahre hat der Schulverein gearbeitet. Er hat ja in dieser Zeit auch schon Früchte gezeitigt: seine Kommerzschule in Halbstadt, den Kreis der Jünglinge, die diese Schule beendigt haben und jetzt auf Hochschulen arbeiten oder in Anstellung sind und dort ihre in der Schule erworbenen Kenntnisse verwerten. Die meisten von denen, die nicht auf Hochschulen gegangen sind, sind in den Kolonien geblieben, und die meisten von den jetzigen Studenten aus unserer Kommerzschule kommen nach beendigtem Studium hoffentlich auch wieder zurück in die Kolonien. Kann sich der Verein zu solchem Erfolg nicht gratulieren? Und müßte die mennonitische Gesellschaft diesen Erfolg nicht wahrnehmen und anerkennen? Dem Anscheine nach tut sie es aber nicht: ihre Teilnahme an der Arbeit des Vereins ist bisher noch zu schwach. Wenn die Gesellschaft den Nutzen der vom Verein gegründeten Schule schätzen würde, so müßten sich viel mehr Mennoniten dem Verein anschließen und bei seiner Arbeit mithelfen. Die Zahl der Mitglieder des Vereins zählte zum Abschluß des Abrechnungsjahres am 30. Juni d. J. 230.

„Unwillkürlich denkt man da: „Was ist das unter so vielen? Sind denn die Mennoniten nicht Freunde der Bildung? Das Gegenteil zu behaupten, wäre falsch. Sie sind Freunde der Bildung; sie sind bestrebt, ihre Dorfschulen zu heben; den meisten genügen die Dorfschulen nicht für ihre Söhne und Töchter; sie gründen Zentral- und Mädchenschulen. Doch auch diese Schulen genügen in den letzten Jahren nicht mehr: viele streben nach Mittel- und Hochschulbildung und zwar nicht nur die Söhne reicher Mennoniten, sondern auch die Söhne des Mittelstandes, der Bauern in den Kolonien. Tritt nun der Sohn nach Beendigung der Zentralschule mit der Bitte vor den Vater: „Vater, ich möchte weiter lernen!" so hat der Vater aus dem „Mittelstande" schwere Stunden; ihn quält nicht nur der Gedanke: wohin soll ich meinen Sohn bringen? sondern auch der Gedanke: wo soll ich die Mittel dazu hernehmen? Die erstere Sorge ist jetzt schon leichter zu lösen: Die Mennoniten haben in ihrer Mitte eine Mittelschule; der Jüngling kann weiterlernen und darf in der Zeit seiner Unerfahrenheit, in der gefährlichsten Zeit für ihn, nicht in die Stadt gebracht werden; er kann in mennonitischer Umgebung bleiben, er kann sonntäglich an mennonitischen Gottesdiensten teilnehmen, er kann in der Mittelschule guten Unterricht in Religion und in deutscher Sprache bekommen. Die Mittelschule ist da, und wird hoffentlich auch weiter fortbestehen, auch wenn sich die meisten der Mennoniten derselben erst dann errinnern, wenn sie selbst einen Sohn in diese Schule bringen wollen. Würden wir in dieser Angelegenheit weniger eigennützig handeln, würden wir alle an den Arbeiten des M. Schulvereins teilnehmen und mithelfen, die Schule des Vereins zu unterhalten, so würde die zweite Frage für den Unbemittelten weniger schwer auftreten. Der Verein wäre dann in der Lage, das Schulgeld niedrig zu stellen, und auch der Mann aus dem Mittelstande könnte den Wunsch seines Sohnes, weiter zu lernen, leichter erfüllen. Darum, Mennoniten, tretet dem Verein als Mitglied bei und helft mit bei der Arbeit, auch wenn ihr selbst noch keine Söhne für die Schule des Vereins habt; fragt Euch in dieser Angelegenheit nicht „Welchen Nutzen habe ich davon?" sondern viel mehr; „Welchen Nutzen kann mein Nächster davon haben?"

Auf der letzten Bezirksversammlung hat die Halbstädter Wolostgemeinde eine Summe zum Unterhalt der Kommerzschule des Mennonitischen Schulvereins assigniert. Das ist ein guter Anfang; möchten die andern mennonitischen Wolostgemeinden diesem Beispiel folgen!

Da ich als Sekretär des M. Schulvereins und des Fürsorgerats der Kommerzschule des Vereins die Erfahrung gemacht habe, daß die meisten Mennoniten, sogar Mitglieder des Vereins, mit den Statuten des Vereins und der Schule wenig oder garnicht bekannt sind, infolgedessen öfters Mißverständnisse vorkommen, so bitte ich die geehrte Redaktion, anschließend an obiges die wichtigsten Regeln für Mitglieder des Vereins und zum Eintritt in die Kommerzschule in ihr geschätztes Blatt aufzunehmen.

Nachschrift: Gerade, als ich obigen Artikel beendigt hatte, und ehe ich ihn in die Redaktion befördern konnte, kam die Nachricht von dem bevorstehenden Kriege. Ich wagte es dann nicht, den Artikel einzusenden. Mir kam der Gedanke: man wird jetzt kein Ohr haben für die Bedürfnisse der Schule. Doch nach reiflicher Überlegung und Beratung mit Personen, die der Schule nahestehen, kam ich zu der Überzeugung, daß wir in dieser für unser Vaterland schweren Zeit nach Möglichkeit mithelfen müssen, die Not der Verwundeten und der hinterbliebenen Familien der Krieger zu lindern, wir werden viel Geld dazu geben müssen und auch wollen. Und doch dürfen wir unsere Schule auch da nicht vergessen. Die Schule ist und bleibt uns notwendig und wird nach dem Kriege noch mehr Bedürfnis für uns sein, als sie es bisher war. Darum halte ich alles in dem Artikel Gesagte aufrecht, und bitte die werten Leser mitzuhelfen, damit die Schule erhalten bleibe. B. U.

Etliche Regeln für Mitglieder des Mennonitischen Schulvereins.

1) Der Mennonitische Schulverein wurde im Jahre 1907 gegründet.

2) Zweck des Vereins ist: den mennonitischen Jünglingen die Möglichkeit zu geben in ihrer Mitte eine mehr oder weniger abgeschlossene Bildung zu bekommen, die sie befähigt, selbständig ins Leben oder in eine Hochschule einzutreten.

3) Zu diesem Zweck hat der Verein bisher eine achtklassige Kommerzschule in dem Mennonitendorfe Halbstadt, Gouv. Taurien, gegründet und garantiert den Unterhalt derselben.

4) Jeder bemittelte Mennonit, der ein Freund der Bildung ist, wird gebeten dem Mennonitischen Schulverein als Mitglied beizutreten.

5) Jedes Mitglied verpflichtet sich, einen jährlichen Beitrag von nicht weniger als 20 Rbl. in die Kasse des Vereins zu zahlen und allen Bestimmungen der Generalversammlungen des Vereins nachzukommen.

6) Es werden auch Mitglieder mit kleineren Beiträgen aufgenommen (von Rbl. 5 — Rbl. 20); diese haben auf den Versammlungen aber nur beratende Stimmen, und übernehmen weiter keine Verpflichtungen, genießen aber auch nicht die Vorrechte der Mitglieder.

7) Das Abrechnungsjahr des Vereins gilt vom 1. Juli bis zum 1. Juli folgenden Jahres.

8) Da die Ausgaben zum Unterhalt der Schule schon mit dem 20. Juli anfangen, so müßte jedes Mitglied seinen Beitrag mit dem Anfang des Jahres einzahlen. (Der Beitrag für 1914/15 müßte schon im Juli 1914, wenigstens nicht später als bis zu Neujahr 1915 eingezahlt werden.)

9) Jedes Mitglied hat schon für das Abrechnungsjahr, in dem es dem Verein als Mitglied beitrat, den Beitrag einzuzahlen.

10) Wer dem Verein als Mitglied beizutreten wünscht, hat eine Beitrittserklärung mit seiner Unterschrift versehen, an die Verwaltung des Vereins einzusenden. (Siehe beigefügte Beitrittserklärung.)

11) Jedes Mitglied hat das Recht aus dem Verein auszutreten.

12) Mitglieder, die aus dem Verein auszuscheiden wünschen, haben an die Verwaltung des Vereins eine schriftliche Eingabe darüber zu machen.

13) Mitglieder, die ihren Austritt aus dem Verein angemeldet haben, sind verpflichtet noch für das laufende Jahr ihren Beitrag einzuzahlen. Z. B. Mitglieder, die ihren Austritt in der Zeit vom 1. Juli 1913 bis zum 1. Juli 1914 angemeldet haben den Beitrag für das Abrechnungsjahr 1913/14 vorher zu bezahlen.

14) Mitglieder, die sich im Laufe des Abrechnungsjahres abgemeldet haben, erhalten ihre Beitritts-Erklärung nach der Jahresversammlung und Bestätigung der betreffenden Jahresrechnung zurück, wenn sie allen ihren Verpflichtungen nachgekommen sind.

15) Söhne von Mitgliedern des Mennonitischen Schulvereins erhalten bei Überfüllung der Klassen in der Kommerzschule den Vorzug bei der Aufnahme.

16) Mitglieder des Mennonitischen Schulvereins zahlen für ihre Söhne bei dem Eintritt derselben kein Eintrittsgeld.

17) Über alle Fragen inbetreff des Schulvereins und dessen Kommerzschule ist zu jeder Zeit Auskunft zu erhalten bei dem Sekretär der Verwaltung des Vereins.

18) Alle Geldsendungen adressiere man an den Kassierer des Vereins.

19) Die Adresse des Sekretärs und Kassierers des Vereins lautet:

Чр. Гальбштадтъ, Тавричеck. губ. Б. А. Неѵфельду, с. Мунтау.

20) Wer da wünscht mitzuhelfen an der Förderung der Bildung der mennonitischen Jugend, melde sich bei der Verwaltung des Vereins unter oben angegebener Adresse.

Die Verwaltung.

Etliche Regeln zum Eintritt in die Halbstädter Kommerzschule des Mennonitischen Schulvereins.

1) Die Kommerzschule in Halbstadt genießt alle Rechte der Regierungsanstalten.

2) Die Absolventen der Kommerzschule haben das Recht zum Eintritt in die technischen und kommerziellen Hochschulen.

3) Absolventen, die ihr Studium mit der Kommerzschule abschließen, finden Anstellung in Banken und Comtoirs von größeren Handels- und Industriegeschäften.

4) In die Kommerzschule werden Söhne aller Nationen und Konfessionen aufgenommen.

5) Bei Überfüllung der Klassen genießen Söhne von Mitgliedern des Mennonitischen Schulvereins den vorzug bei der Aufnahme.

6) Die Schule hat alle Klassen von der III. bis zur VII.

7) Die II. Klasse soll mit dem nächsten Schuljahr eröffnet werden, wenn sich nicht weniger als 20 Schüler dafür anmelden.

8) Absolventen von deutschen Zentralschulen werden ohne Examen in die IV. Klasse aufgenommen.

9) Alle Jünglinge, die keine Zentralschule beendigt haben, müssen sich zum Eintritt in die Kommerzschule einem Examen für die betreffenden Klassen unterwerfen: zum Eintritt in die II. Klasse genügt gute Dorfschulbildung in die III. — werden Kenntnisse im Umfange des Programms etwa der II. Klasse der Zentralschule verlangt.

10) Das Schulgeld beträgt in den untern Klassen (bis zur vierten einschließlich) pro Schuljahr 125 Rbl., in der V. und VI. Kl. — 150 Rbl. und in der VII. und VIII. Kl.—175 Rbl.

11) Bei dem Eintritt in die Kommerzschule hat jeder Schüler, dessen Vater resp. Vormund nicht Mitglied des Mennonitischen Schulvereins ist, außer dem Schulgelde einmalig ein Eintrittsgeld von Rbl. 100 zu zahlen, das unter keinen Umständen zurückgezahlt wird.

12) Mitglieder des Mennonitischen Schulvereins haben für ihre Söhne bei deren Eintritt in die Kommerzschule kein Eintrittsgeld zu zahlen.

13) Bittschriften um Aufnahme in die Kommerzschule sind an den Direktor der Schule zu richten. Dabei sind vorzustellen: Ein Geburtsschein (vom Prediger-Kirchenbuchführer), Standeszeugnis (aus dem Wolostamt), ein Zeugnis über Pockenimpfung (vom örtlichen Arzt) und die Schulzeugnisse der letzten Jahre.

14) Die Aufnahmeexamen finden im Frühling (vor Schulschluß) und im Herbst (vor Schulanfang) statt.

15) Die Aufnahmeexamen zum nächsten Schuljahr beginnen am 20. August. Der Unterricht in der Kommerzschule beginnt am 1. September.

16) Auskünfte in Fragen der Kommerzschule sind stets bei dem Sekretär des Fürsorgerats derselben zu haben; dessen Adresse ist folgende:

Чр. Гальбштадтъ, Тавр. губ. Б. А. Нейфельдъ, с. Мунтау.

17) Ein besonderer Vorzug der Schule für Deutsche ist der, daß die Schüler gediegenen Unterricht in Religion und deutscher Sprache bekommen.

Der Fürsorgerat der Kommerzschule.

Haus- u. Landwirtschaft.

Läuse beim Rindvieh.

In manchen Gegenden, in denen im Sommer das Vieh auf die Weide geht, hat man regelmäßig im Winter mit der vorbezeichneten Kalamität zu kämpfen. Oft wird mangelhafte Pflege des Viehs die Ursache sein, denn regelmäßiges Putzen der Tiere, überhaupt sorgfältiges Reinhalten der Haut ist oft nicht vorhanden. — Zu den ungefährlichen Mitteln gehört das Waschen der befallenen Tiere mit Kreolin-, Karbol-, Lysolwasser. Auch das Waschen mit Wasser, in dem Kartoffeln gekocht wurden, soll recht wirksam sein, wohl wegen seines Solaningehaltes. — Nachdem die Tiere geschoren sind, wendet man statt der vorigen Mittel auch an: Bestreuen der zuvor mit Seifenwasser angefeuchteten Haut mit Insektenpulver, bestehend aus gleichen Teilen Sabadillsomen, Stefanskörner, weißer Nießwurz und zwei Teilen Anissamen. Tabaksabkochung und Quecksilbersalbe greifen die Haut an und können auch durch gegenseitiges Belecken gefährlich werden. Dasselbe gilt von der sehr giftigen Arseniklösung, die sonst recht wirksam ist. Ein unschädliches Mittel ist dagegen das Einreiben von warmem Leinöl. Nach 3—4 Tagen muß diese Einreibung wiederholt werden, damit auch die während dieser Zeit ausgeschlüpften Larven, da die Eier nämlich vom Leinöl nicht angegriffen werden, vernichtet werden. Neben einer örtlichen Behandlung ist auf die Vernichtung der Schmarotzer im Stalle Gewicht zu legen. Ausscheuern mit Sodawasser, mit Kalkmilch anstreichen, Streu vernichten, Putzgeräte desinfizieren usw. sind notwendige Arbeiten. Das Putzen der Tiere ist im Freien oder kurz vor dem Ausmisten vorzunehmen, damit abermalige Ansteckung der Tiere vermieden wird.

Zur Schafzucht.

Wenn es im Futter der Schafe an der nötigen Menge Mineralstoffe fehlt, so leidet darunter nicht nur die Ernährung im allgemeinen, sondern es wird dadurch auch die Wollbildung mehr oder weniger beeinträchtigt und die Beschaffenheit der Wolle geschädigt. Nach den von Schäfereidirektor Telchow-Berlin in der „Zeitschrift für Schafzucht" veröffentlichten Mitteilungen konnte festgestellt werden, daß bei stärkerem Mineralstoffmangel, und besonders bei Salzmangel, die Wolle sogar mürbe und brüchig wurde. Auch dort, wo die Schafe auf Boden weideten, der genügend mit Mineralstoffdünger versehen worden war, trat Brüchigkeit der Wolle ein, wenn ausgesprochener Salzmangel vorlag. Die Erscheinung der Verschlechterung der Wolle ist nach den Beobachtungen von Telchow besonders in dem regenarmen Jahr 1912 hervorgetreten, wo infolge der fehlenden Niederschläge das Futter mineralstoffärmer war. Unter der Voraussetzung, daß die Schafe keinen Mangel an Salz haben, dagegen aber das Futter nicht den nötigen Gehalt an Kalk und Phosphorsäure aufweisen sollte, wird die tägliche Zugabe von 5 Gramm phosphorsaurem Kalk für das Tier empfohlen. Bei Vorhandensein genügender Mengen Phosphorsäure im Futter reicht die Zufuhr von 10 Gramm kohlensaurem Kalk aus.

Sprechsaal.

Empfangsbescheinigung.

— Von Ungenannt, Pologi — für die verwundeten russ. Krieger 25 R., für „Bethania" 25 Rbl.; von D. J. Boldt, Moskau fürs Mennonitische Rote Kreuz — 60 Rbl.

Дозволено Военной цензурой.

Redakteur und Herausgeber: D. H. Epp.
Redakteur: H. A. Ediger.

Gesellschaft
M. HELFFERICH-SADET
in Charkow.

Original Stahlpflüge **Rud. Sack** und andere Ackerbaugeräte versch. Firmen,
Breit- und Reihen-Sämaschinen **Rud. Sack, Hoosier** und eigner Fabrik,
Erntemaschinen **Massey-Harris, Johnston** und eigner Fabrik,

Mühleneinrichtungen,
Naphta - Motore
„Petter, „Hornsby", Clayton".
Naphta-Traktore „Hart-Parr."

Dampfdreschgarnituren
Clayton und Shuttleworth.

Kataloge kostenfrei.

Baltische Gegenseitige Lebensversicherungs-Gesellschaft
Verwaltung Reval, Schmiedestraße 29.
übernimmt Versicherungen **jeder** Art auf
Todesfall,
Erlebensfall,
Leibrenten
zu äußerst billigen Prämien von Anfang an.
Bedingungen, Tarife Spezialofferten **kostenlos**.
General-Vertretung für Süd-Rußland:
Мелитополь, Воронцовская ул., домъ Шацъ. jkr10

---

aa36-3 **Verpachte oder verkaufe**

ein, im Taurischen Gouv., Berd. Kreis, nahe an der Bahnstation „Neijgowka" gelegenes **Landgut**, 414 Dess. Ackerland (черноземъ), mit großen Herrschafts- und Wirtschaftsgebäuden, wenn gewünscht wird mit 20 Dess. einbringendem Obstgarten, einer **Milchfarm** aus 40 Kühen, nebst **Bienenzüchterei** mit 200 Bienenstöcken Dadan Blatt, einem **Motor** von Otto Deutz 10 PS., **Lokomobile** und anderem **Wirtschaftsgerät**, außerdem **20 Pferde**. Beim Ankauf ist **eine Hälfte** der Kaufsumme zu entrichten, die **zweite Hälfte** nach 12 oder mehr Jahren à 7% auszugleichen.
Adresse: Гнаденфельдъ, Тавр. губ., Почтарю г-ну Досеу. Передать П. Л.

Gegründet 1864 — 2500 Arbeiter
Actien- Gesellschaft
Dobrow u. Nabholz
Größte Fabriken für Mühlenbau in Rußland.
Eigenes Comptoir und Lager in **Charkow**, Jekaterinoslawskaja № 84.
Fabriken in Moskau und Nishny-Nowgorod.
Bau und Umbau größter und kleiner Mühlen
Alle Maschinen eigener Bauart.
Prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen.
Alle Müllerei-Bedarfsartikel von bester Qualität.

Müllereimaschinen,
Dampfmaschinen,
Dampfkessel,
Ueberhitzer,
Naphta-Motore
„Hamil-Akroid"
Wasserturbinen,
Städt.-Wasserversorgung,
Pumpen,
Webstühle,
Dampfschiffe,
Transmissionen.

Kataloge und Kostenanschläge sofort. 1ka51-38

Nikolaipoler Zentralschule.
Aufnahmeprüfungen und Nachexamen am 30. August. air8-1
Beginn des Unterrichts 1. September.

Симъ доводится до свѣдѣнія публики, что въ Бердянской почтово-телеграфной конторѣ имѣются въ продажѣ **сброшюрованныя въ книжки ПОЧТОВЫЯ МАРКИ.**
Означенныя книжки имѣются двухъ сортовъ: а) 18 штукъ почтовыхъ марокъ по 1 коп., 6 штукъ по 3 коп., всего на общую сумму 78 коп., продажная цѣна такой книжки назначена въ 80 коп. и б) содержащія по 18 штукъ марокъ въ 1, 3 и 7 коп., на общую сумму 1 р. 98 к., продажная цѣна такой книжки назначена въ 2 р.

Lehrer,
mit 6 jähriger Praxis, Absolvent des Halbstädter pädagogischen Kursus, sucht Anstellung in einer bestätigten Schule.
Adresse in der Redaktion dieses Blattes № 360. agka-1

Lehrer ali5-3
sucht Stelle in einer Schule von 30 — 50 Schüler. Gage nach Übereinkunft.
п. о. Бахметьевка Харьк. г., Самойловка. И. И. Козеръ.

Für das Schuljahr 1914/15 finden
Schüler
Kost und Quartier in Berdjansk bei P. A. Newerdatto, schöne, hohe, helle Zimmer. a1o10-5
Adresse: Бердянскъ, Приморская ул., д. Остапенко, кв. № 4.

Junger **Mann** (Mennonit) mit langjähriger Praxis und guten Kenntnissen in deutscher und russ. Sprache, sucht Stelle jkg15
als Geschäftsführer
in einem Konsum oder Privatgeschäft oder als **Reisender** eines größeren **Geschäfts**. Bin mit Buchführung vertraut. Anfragen mit Gehaltsangaben zu richten an П. П. Янценъ, Гнаденфельдъ. Тавр. губ.

Hausmittel
sind die besten Arzneien.
Umsonst
erteile guten Rat bei Atmnot und Lungenleiden, Husten und Bronchialkatarrh, Magenbeschwerden, Hämorrhoiden und Rheumatismus, auch allen Hautkrankheiten, sowie Nieren und Gallensteinleiden.
Heinrich Dyck, Post Dawlekanowo, Gouv. Ufa. akt-15

Unter dem Handels- und Industrieministerium stehende
Buchhalterkurse — M. J. Gurwitsch,
ajr14-9 **Simferopol**, Dworjanskaja, Haus Subascht, № 20.
Auf die Kurse werden Personen mit Kenntnis der russischen Sprache und Arithmetik angenommen. Die Kurse dauern 5 Monate. Den Absolventen werden festgelegte Zeugnisse verabreicht. Anfang der Kurse am 1. September.
Programme und Berichte von den Kursen werden umsonst ausgeschickt.

WIE ES GEMACHT WIRD
ili10
... 50, 100 Rbl. und mehr monatl. ...
ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНАУ и К°.
С.-Петербургъ. Невскій, 40—42, 127
Москевск. Отдѣл. Красныя ворота, д. Афремова.

Johanna F. Schendel,
Alexandrowsk a/Dnjepr, Jekaterinosl. Str., eigenes Haus.
Gold-, Brillanten- u Silberwaren-Magazin,
Taschen- und Wanduhren erstklassiger Fabriken.
Silberne Brautkränze, Trauringe und andere goldene Ringe mit und ohne Brillanten, Colliers, Broschen, Armbänder u. s. w.
Geschenkartikel aus Silber, Kristallglas und Neusilber in geschmackvoller und großer Auswahl.
— — — Ständiger Eingang von Neuheiten. — — —
Mäßige Preise und aufmerksame Bedienung. ako25-7

Nikolai Löwenberg,
Jekaterinoslaw, Sadowaja № 5, im eigen. Hause
offeriert billigst vom Lager:
Linoleum
Patent Walton, glatt und gemustert in größter Auswahl.
Fensterglas
Spiegelglas, Ornamentglas, Buntglas, Drahtglas, Dachglas.
Feuer-
und diebessichere Geldschränke und Kasten
berühmter ausländischer Firmen.
tko 50-48

62
Gesellschaft
„Sanitas"
Spezialfabrik
für
Zentralheizungen
und
Ventilationen
aller Art.
Jekaterinoslaw, Klubstraße.
Über 1500 Heizungs- und Lüftungsanlagen aller Art bereits in Betrieb.
Beste Referenzen.
Projekte und Kostenanschläge kostenlos.

Gesellschaft
Lepp u. Wallmann
64
Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede und Maschinenlager.
Chortitza, Alexandrowsk-Schönwiese und Pawlograd.
Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.
— Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis. —
Adresse des Hauptkomptoirs: **Alexandrowsk**, Gouv. Jekaterinoslaw.

Типо-Литографія Г. А. Эдигора и К°. Бердянскъ.